

«Dies ist Gegenwart»  
 Georg Maier im Spiegel der Tagebücher  
 Hans Rudolf Schweizers († 2001)

Hans Rudolf Schweizer war Lehrer, Musiker und Philosoph. Seit 1989 trafen sich Georg Maier, Ruedi Bind und Hans Rudolf Schweizer regelmäßig zur Lektüre philosophischer Texte. Aus dieser Arbeit ist ein Buch mit ausgewählten Texten aus Heinrich Barths Hauptwerk «Erkenntnis der Existenz» mit Einführungen durch die drei Herausgeber hervorgegangen (siehe Literaturverzeichnis). In den letzten Jahren vertiefte sich die Gruppe in die «Hierarchien» des Pseudo-Dionysios Areopagita. Georg Maier hat immer wieder ausgesprochen, wie tief er durch Schweizers Denken über «sinnliche Erkenntnis» und durch dessen Umsetzung seines Denkens in die ökologische und soziale Lebenspraxis betroffen, angeregt und bewegt worden sei. Die ausgewählten Einträge aus Tagebüchern Hans Rudolf Schweizers beleuchten die gedanklichen Impulse, die dieser von Georg Maier empfängt hat.

*Werner Handschin*

25.3.91

Georg liest Steiner von Heinrich Barth her neu. Gegenwart: Erkenntnis als Gestaltung.

31.3.93

Ich erzähle von meiner Blitzaktion im Gefängnis<sup>1</sup>. Georg sagt: Dies ist Gegenwart. Dann meine Barth-Kritik. Georg: dies gehört dazu, auch die Schwächen.

21.6.93

Georg erzählt von Russland. Lebendige Bilder, Erscheinungen, Lichter, die aufleuchten hier und jetzt. Und wie die Gruppe aufhorcht, wie Georg von der gegenwärtigen

---

<sup>1</sup> Gemeint ist die Befreiung eines tamilischen Asylbewerbers. H. R. Schweizer engagierte sich unter großem Einsatz für die Rechte von Asylbewerbern und in anderen sozialen und ökologischen Fragen.

gen Erscheinung spricht (Wissenschaft immer retrospektiv): Bilder von Menschen, die erdnah leben. Neue Pflege des Landes.

23.6.93

Georg. Er ist wunderbar lieb und fein reagierend. [...] Wir reden über das Ganze, über seine Erfahrungen in Russland mit dem Hinweis auf dieses Denken: Alles wissenschaftliche Denken ist Vergangenheit, alle Naturwissenschaft und Theologie will sich nicht auf die Gegenwart einlassen.

12.8.93

Georg und Ruedi. Welches Leben sie mitbringen! Mit ihnen ist das Denken immer wieder neu: Georg von der Kontingenz: das gänzlich Unvorhergesehene. Nicht «Begrenzung» der Existenz, sondern Chance der Gegenwart.

6.1.94

(Gruppe in Dornach) Georg: Text von Seume: nur beim Gehen sind wir ganze Menschen. Wenn wir fahren, können wir den Menschen nicht richtig in die Augen sehen, können nicht einem Armen etwas geben, was er braucht.

9.4.94

Zur Transzendenz: Georg hat meine Gedanken vom letzten Mal weitergetragen: Es ist das Gemeinsame zwischen Menschen, der gemeinsame Sinn gemeint, was uns verbindet, wenn wir uns nur schon anschauen.

18.5.95

Georg: Thema «Maske»: «Jemand schaut aus seinem Gesicht heraus.» Er kommt zur Erscheinung, aber aus Vorgeprägtem heraus, das ungeheuer spricht; aber er weiß nichts davon, oder fast nichts.

25.7.96

Georg ist auf der Spur des Verhältnisses von Denken und Glauben. Dort, wo es ganz ernst wird, sind Denken und Glauben zusammengespannt.

9.9.96

Georg erzählt von Steiner-Texten: wie schwer das Urteilen. Epoché, Innehalten, Urteilsenthaltung. [...] Langsamer werden, wenn es «nach Resultaten riecht» (Vinzens).

10.12.96

(über einen Brief von Georg zum «Ausblick» in H. Barths «Erkenntnis der Existenz») Transzendenz ist nicht an die «einsame» Beziehung des Einzelnen zum Sinn seines Lebens gebunden, sondern sie tritt mir wesentlich auch im Andern entgegen: Jeder kann für den Andern in der Situation und in dauernder Verbindung zum Vermittler von Transzendenz werden. [...] Andererseits: der Einzelne muss «sel-